
Zu dieser Nummer

Die Erforschung des Täuferturns ist in den vergangenen dreißig Jahren erfolgreich vorangetrieben worden. Es hat sich nicht nur die Zahl der Untersuchungen vermehrt, sondern auch die wissenschaftliche Qualität verbessert. Mit wachem Gespür für die Verschiedenartigkeit der täuferischen Bewegungen wurde der Anschluß an die allgemeine, sozialgeschichtlich orientierte Frühneuzeitforschung gefunden. An dieser Entwicklung ist auch Prof. Dr. Werner O. Packull beteiligt, der jahrzehntelang am Conrad Grebel College der University of Waterloo in Kanada gelehrt hat. Demnächst wird er sich aus dem Lehrbetrieb zurückziehen und alle verbleibende Kraft darauf verwenden, den zweiten Band seiner Geschichte der Hutterischen Brüder in Mähren zum Abschluß zu bringen. Für die Leser unserer Zeitschrift ist Werner O. Packull kein Unbekannter. Seine Verdienste um die Täuferforschung werden von seinem ehemaligen Schüler Prof. Dr. Gary K. Waite (University of New Brunswick, Kanada) ausführlich gewürdigt. Werner Packull hat sich mit der ganzen Breite täuferischer Bewegungen beschäftigt, und so können die Beiträge dieser Nummer über die Täufer in Tirol, Mähren und Niederdeutschland als ein Echo auf seine Arbeiten gelesen werden. Mit dieser Ausgabe der Geschichtsblätter wünschen wir ihm einen erfüllten Ruhestand und weiterhin Freude am Täuferturn.

Frau Elke Park hat sich in ihrer Hamburger Magisterarbeit mit den frühreformatorischen Bewegungen in Tirol beschäftigt und die Konzeptions-skizze zur Darstellung des Tiroler Täuferturns, die Wolfgang Lassmann vor vielen Jahren veröffentlichte, aufgenommen und eigenständig weiterentwickelt. Gezeigt wird, wie eng das Tiroler Täuferturn mit den Entwicklungen des Kommunalismus verbunden war, den für Tirol Peter Bierbrauer, ein Schüler des Kommunalismusforschers Peter Blickle, kürzlich untersucht hat. Dr. Martin Rothkegel, dem wir zur Erlangung der Doktorwürde an der Universität Prag mit seiner Dissertation zu den Anfängen des Täuferturns in Mähren (s. Selbstanzeige) sehr herzlich gratulieren, stellt uns eine wiederentdeckte Handschrift Gabriel Ascherhams vor und bringt das spiritua-listisch-apokalyptische Schriftverständnis dieses hutterischen Ältesten zur Kenntnis – ein überraschender Befund, der diese bislang wenig erforschte Gestalt in neuem Licht erscheinen läßt.

Einen weiteren Schwerpunkt dieser Geschichtsblätter bildet das münsteri-

sche bzw. niederländische Täuferium. Prof. Dr. James M. Stayer (Queen's University, Kingston, Kanada) hat sich den neueren Forschungsproblemen zugewandt, die das münsterische Täuferium wieder in das Zentrum der historischen Arbeit rücken. Dr. Ralf Klötzer, der mit seiner Hamburger Dissertation zur Täuferherrschaft erfolgreich war, hat sich um einen bisher vernachlässigten Vergleich der verschiedenen Protokolle bemüht, die nach dem Fall der Stadt 1535 von den Verhören der Täuferführer aufgenommen wurden. Diese minutiöse Analyse wird keiner übergehen, der sich in Zukunft mit den Aussagen der Täufer in Münster beschäftigt.

Dieses Täuferreich ist nicht nur ein Problem der Täuferforschung, sondern auch der Politik der Reichsstände, die alles daransetzten, die Herrschaft der Täufer zu brechen. Die teilweise schwierigen Verhandlungen der Reichsstände hat Prof. Dr. Günter Vogler (Berlin) gründlich untersucht und in einem Aufsatz für die Geschichtsblätter dargestellt. Wir sind ihm für diese Abhandlung besonders dankbar.

Von Interesse wird schließlich der Beitrag sein, den der niederländische Historiker Drs. Samuel Knottnerus über Täufer und Freibeuter nach der Zerschlagung des münsterischen Täuferreichs geschrieben hat: ein dubioses und bizarres Untergrundmilieu, in dem sich manche Täufer in den Niederlanden für eine Weile bewegten. Dieser Beitrag ist erstmals im *Niedersächsischen Jahrbuch für Landesgeschichte* (Bd. 73, 2001) erschienen. Für die Geschichtsblätter wurde er gekürzt und sprachlich überarbeitet. Wir danken dem Autor und der Jahrbuch-Redaktion für die Erlaubnis, diesen volkscundlich orientierten Beitrag zu übernehmen.

Wir freuen uns, nach der verspäteten Ausgabe der Geschichtsblätter für 2001 nun die diesjährige Nummer auch noch in diesem Jahr vorzulegen. Die Schriftleitung hat es nicht immer in der Hand, Erscheinungstermin und Umfang der Geschichtsblätter so einzuhalten, wie es ursprünglich geplant war. Diese Ausgabe ist uns fast aus den Fugen geraten. Der nächste Jahrgang soll wieder bescheidener ausfallen.

Die Schriftleitung